

scharfe Wärmeempfindungen, vergleichbar einem Wärmestrome, der als Fortsetzung des Erregers in die Tiefe des Gewebes drang. Die auffallend geringe Zahl der auf diese Art ermittelten Wärmepunkte schien sich mit der Thatsache nicht in Uebereinstimmung bringen zu lassen, daß an der ganzen Hautoberfläche Wärme empfunden wird. Dieser scheinbare Widerspruch findet jedoch seine Aufklärung durch die Ergebnisse einiger Versuche, die der Verf. an zwei Narben anstellte. Obwohl hier die nervösen Organe zerstört waren und daher keine Kälte- oder Berührungsempfindung stattfand, nahmen die Versuchspersonen doch Wärme wahr. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die Gewebe Wärme, welche von einem äußeren Erreger zugeführt wird, weit verbreiten. Verf. vermuthet, daß sich hieraus eine gewisse Analogie zu der Beobachtung HERZEN's ergibt, nach welcher bei einigen Verletzungen centralen Ursprungs zuerst die Empfindung für Kälte, dann für Berührung und gewöhnlich viel später auch für Wärme schwindet.

TH. HELLER (Wien).

F. KIESOW. **Sul metodo di studiare e sentimenti semplici.** *Rendiconti della r. accademia dei lincei, classe di scienze fisiche, matematiche e naturali* 8 (9), 469—473. 1899.

Die vorliegende Arbeit ist eine vorläufige Mittheilung des Verf.'s über dessen Erfahrungen beim Studium der einfachen Gefühle des Geschmackssinnes. Von den Versuchspersonen sind diejenigen auszuschließen, deren Angaben über die begleitenden Gefühle einfacher Geschmacksqualitäten auffallend von der Norm abweichen. In erster Linie bestimmte der Verf. die Curve der Unterschiedsempfindlichkeit für die Geschmacksqualitäten. Hierauf übte er die Abstraction von den Empfindungsinhalten an solchen Geschmacksstoffen, welche einen ausgesprochenen Gefühlston besitzen. Sobald dies erreicht war, ließ der Verf. die der erhaltenen Empfindungscurve entsprechenden Gefühle angeben und verzeichnete diese, wobei die Werthe für die Unterschiedsempfindlichkeit als Abscisse dienten. Die Zeit für die Application der Reize blieb während der Gesamtuntersuchung constant. In den so erhaltenen Gefühlscurven sind die Ordinaten nicht mit derselben Sicherheit festzustellen wie die Abscissen. Hier könnten die Ergebnisse der graphischen Methode ergänzend eintreten, vor deren Ueberschätzung der Verf. jedoch warnt.

TH. HELLER (Wien).

SANTE DE SANCTIS. **I sogni. Studi psicologici e clinici di un alienista.** (Con 3 figure e 1 tavola.) Turin, Fratelli Bocca, 1899. 390 S. 17. Band der „Piccola biblioteca di scienze moderne.“

Das vorliegende Werk enthält die Ergebnisse einer sechsjährigen Arbeit, die der Verfasser dem Studium der Träume widmete. Der Verfasser meint, mit dieser Arbeit eine Lücke ausgefüllt zu haben, da trotz der großen Literatur, die wir über die Träume besitzen, die Untersuchung derselben bisher noch nicht vom Gesichtspunkte der Individualpsychologie aus in Angriff genommen worden sei. Der Verfasser will in seinem Werke